



Freitag
5.8.22
Zeit.

Räume



Deutschlandfunk Kultur

Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.



**Konzerte,
jeden
Abend.
Jederzeit.**



In der DfK Audiothek App,
im Radio über DAB+ und UKW
[deutschlandfunkkultur.de/
konzerte](https://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

Voelkel

Musik in den Ohren
... und den Sommer im Glas.

Wir arbeiten im Sinne der:
GEMEINWOHL
ÖKONOMIE Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft

ACKERGIFTER
MEIN DANKE!

Bündnis für
eine enkeltaugliche
Landwirtschaft

www.voelkeljuice.de
DE-ÖKO-007

Sonnabend 30.7

- 15.03 **Kokon – Kuss Quartett
and Friends** (Abo)
- 19.07 **Festivalausblick**
- 20.08 **Ian Bostridge,
Saskia Giorgini** (Abo)

Sonntag 31.7

- 11.11 **Javier Comesaña Barrera
and Friends** (Abo)
- 15.03 **Lied-Akademie
Masterclass**
- 19.07 **Pre-Concert Jugend
musiziert**
- 20.08 **Kim Kashkashian,
Péter Nagy** (Abo)

Montag 1.8

- 11.11 **Lied-Akademie: Blick in
die Werkstatt**
- 14.02 **Hörer-Akademie I:
Pierre-Laurent Aimard**
- 19.07 **Pre-Concert
Lied-Akademie**
- 20.08 **Pierre Laurent Aimard,
Kuss-Quartett** (Abo)

Dienstag 2.8

- 11.11 **In(ter)vention
Lied-Akademie**
- 14.02 **Hörer-Akademie II:
Mark Andre u.a.**
- 19.07 **Pre-Concert
Lied-Akademie**
- 20.08 **Kim Kashkashian,
Magdalena Hoffmann u.a.** (Abo)

Mittwoch 3.8

- 17.05 **Hörer-Akademie Blitzlicht**
- 18.06 **Preisgekrönte Lied-Duos** (Abo)
- 21.09 **Abel Selaocoe**

Donnerstag 4.8

- 14.02 **Hörer-Akademie III:
Quatuor Diotima,
Oliver Wille**
- 19.07 **Hörer-Akademie Blitzlicht**
- 20.08 **Camerata Bern, Anna
Adamik, Martin Merker** (Abo)

Freitag 5.8

- 11.11 **Verdi für alle!**
- 18.06 **Quatuor Diotima** (Abo)
- 21.09 **Ania Vegry, Yannick
Rafalimanana**

Sonnabend 6.8

- ~~4.04~~ **Sonnenaufgangskonzert
mit Lilit Grigoryan**
5.05
- 14.02 **Hörer-Akademie Blitzlicht**
- 15.03 **Doppelkonzert Teil I:
Hannah Weirich,
Ulrich Löffler**
- Doppelkonzert Teil II:
Elisabeth Kufferath** (Abo)
- 20.08 **Harriet Krijgh, Baiba
Skride, Lauma Skride** (Abo)

Sonntag 7.8

- 9.50 **Hörer-Akademie IV:
Festivalgruß Krzyżowa
Music**
- 11.48 **Viviane Hagner
and Friends** (Abo)

Hinweis: Die entsprechend markierten Konzerte sind im Abo enthalten. Mit der Festival-Card können Sie alle kostenpflichtigen Veranstaltungen besuchen (Achtung: z.T. mit freier Platzwahl)

11.11 – St. Johannis-Kirche Hitzacker (Elbe), Eintritt frei

Verdi für alle!

Festivalchor und -ensembles

Alexander Lüken – Dirigent

Elf nach Elf

„Flieg, Gedanke, auf goldenen Schwingen ...“: Giuseppe Verdis sehnsüchtiger Freiheitschor aus der Oper „Nabucco“ ist für begeisterte Sängerinnen und Sänger ein Vier-Viertel-Vergnügen – mit Cantabile-Anspruch und Verführungscharakter. Umrankt wird er von weiteren Stücken, die der Festivalchor, das Festivalorchester und das Vokalensemble im Laufe der Woche mit Alexander Lüken erarbeitet haben. Hoffen wir, dass das Programm, das im ersten Pandemiejahr 2020 nicht stattfinden konnte, in diesem Jahr aufgeführt werden kann.

17.05 – VERDO Gartenareal, Eintritt frei

Fünf nach Fünf: Hörgarten digital

Hören Sie in entspannter Atmosphäre Auszüge aus dem Programmheft des Tages oder Gedanken zum Festivalschwerpunkt.

18.06 – VERDO Konzertsaal

Quatour Diotima – Streichquartett

Yun-Peng Zao – Violine

Léo Marillier – Violine

Franck Chevalier – Bratsche

Pierre Morlet – Violoncello

Sechs nach Sechs

Thomas Adès (*1971)

Arcadiana für Streichquartett op. 12 (1994)

Venezia notturna

Das klinget so herrlich, das klinget so schön

Auf dem Wasser zu singen

Tango mortale

L'Embarquement

O Albion

Lethe

Rebecca Saunders (*1967)

Unbreathed for string quartet (2017)

Inside, withheld, unbreathed,
Nether, undisclosed.

Souffle, vapour, ghost,
hauch and dust.

Absent, silent, void,
Naught beside.

Either, neither, sole,
Unified.

Béla Bartók (1881–1945)

Streichquartett Nr. 5 B-Dur Sz 102 (1934)

Allegro

Adagio molto

Scherzo

Andante

Finale. Allegro vivace

Dauer ca. 75 Minuten, keine Pause

Quatuor Diotima

Das Quatuor Diotima begeisterte bereits im Jahr 2014 das Festivalpublikum in Hitzacker – damals mit Ravel, Bartók und Beethoven. Nun kehrt das Quartett zurück und durchschreitet neue musikalische „Zeit.Räume“. Der Zusammenhang zwischen dem diesjährigen Festivalthema und dem Programm des Quatuor Diotima ist sehr intensiv, sowohl bei der Wahl der Komponistin und der Komponisten als auch jeweils in ihren Werken. Kommen Sie mit auf eine Erkundungsreise durch „Zeit.Räume“ in drei Etappen!

Zunächst führt uns das Quatuor Diotima nach Arkadien, an den klassischen Sehnsuchtsort. Der 1971 in London geborene **Thomas Adès** hat diese Sehnsucht in eine Komposition für Streichquartett hineingenommen, in die *Arcadiana*. Er komponierte das Werk 1994, und der damals erst 23-Jährige zeigte sich der Musikwelt als selbstbewusster Komponist, für den wohlklingende Klänge und moderne Komposition an der Schwelle zum 21. Jahrhundert keinen Widerspruch bedeuten. Unter der vermeintlich eingängigen Oberfläche zeigt sich ein fantasievoller, reifer und höchst eigenständiger Umgang mit dem musikalischen Material. Sei es für großes Orchester oder für kleinere Ensembles: Adès, der auch Dirigent ist, weiß sehr genau um die spezifischen Möglichkeiten der einzelnen Instrumente, und als Pianist und Liedbegleiter denkt er auch kammermusikalisch – das ist in jedem seiner Werke zu hören.

In der *Arcadiana* führt er das Streichquartett und das Publikum an bedeutende Stationen der Musik, der Literatur und bildenden Kunst des 18., 19. und 20. Jahrhunderts. Die Komposition durchschreitet bereits in ihrer Anlage „Zeit.Räume“. Der erste Satz *Venezia notturna* nimmt Bezug auf das romantische Idyll im Sinne einer Momentaufnahme einer Landschaft. Die kompositorischen Mittel, die Adès einsetzt, sind den Streichinstrumenten sozusagen auf den Klangkörper geschrieben: flirrende

Flageolettöne und Glissandi wechseln einander ab und bestimmen den Klangraum, rhythmisch sehr betonte Passagen und große dynamische Unterschiede verleihen dem Satz seine Struktur. Im zweiten Satz *Das klinget so herrlich, das klinget so schön* zitiert Adès aus der „Zauberflöte“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Im dritten Satz *Auf dem Wasser zu singen* macht er Anleihen bei Schuberts gleichnamigem Lied. Der zentrale vierte Satz ist ein Tango, der in seiner Kompromisslosigkeit den Beinamen *mortale* zu Recht trägt: starke rhythmische Akzente werden durch harte Pizzicati erzeugt, die Klanglichkeit ist insgesamt rau und schonungslos. Es ist kein Zufall, dass genau dieser Satz in der Mitte steht. Er bildet die Achse, von der aus die Komposition spiegelsymmetrisch wieder ruhiger und sanfter klingt.

Der fünfte Satz *L'Embarquement* ist inspiriert vom gleichnamigen Gemälde des französischen Barockkünstlers Jean-Antoine Watteau (1684–1721). Im sechsten, sehr ruhigen Satz *O Albion* bekennt sich Adès zur Tonalität und zeigt seine Vorliebe für lyrische Melodien, die sehnsuchtsvoll und geradezu nostalgisch daherkommen, allerdings nicht, um musikalischer Vergangenheit zu huldigen, sondern sie einzubinden in ein umfassendes Kunstverständnis. Der siebente und letzte Satz *Lethe* verstärkt diesen Eindruck: Er ist der griechischen Mythologie verbunden, denn Lethe ist einer der fünf Flüsse in der Unterwelt des Hades. Der Name bedeutet Vergessen und Verborgenheit und bezieht seinen tieferen Sinn daraus, dass der Sage nach die Seelen am Eingang des Hades aus dem Fluss trinken mussten, um ihr vergangenes Leben zu vergessen. Am Ende dieses Streichquartetts das Vergessen und die Verborgenheit zu vertonen, ist mutig – stellt sich doch der Komponist selbst in Frage.

Der zweite Teil der Reise führt uns in die Welt der Komponistin **Rebecca Saunders**. Dem Publikum in Hitzacker ist sie bekannt als Composer in Residence 2017, als sie unter anderem das Oktagon mit ihrer Installation *Myriad* in



einen klingenden Raum verwandelte. Doch Saunders bevorzugt die Stille. Ihre Kompositionen zeichnet eine Konzentration aus, die Klänge auf ihr Wesentliches zurückführen – und das ist dann oft ein zartes, doch energisches Flüstern. In ihrem Streichquartett *Unbreathed*, das sie 2017 für das Quatuor Diotima komponierte, beginnt die erste Violine auf einem einsamen Ton ‚d‘, den sie formt und umschmeichelt, auskostet mit der Spielanweisung „A melody, think Bach“. Die anderen Instrumente gesellen sich hinzu – alle geben sich dem Ton ‚d‘ hin, es entsteht ein flirrendes Klangnetz, das in unsere Ohren dringt. Rebecca Saunders beschrieb in einem Interview diese Kargheit, in der doch alles enthalten ist, als kreative Keimzelle:

„Ich brauche nur wenig Input, um ein Stück zu schreiben: einen Hauch von Klang, der meine Aufmerksamkeit fesselt, eine körperliche Geste, die eine Welt in sich verbirgt, eine besondere Klangfarbe und deren Übergang in einen anderen Klang, ein Wort. Auf eine Weise ist eine Komposition wie eine Leere, ein „void“ – eine unendliche akustische Landschaft voller Potenzial, eine enorme Resonanz-Kammer. Diese Leere ist jedes Mal ein Aufbruch, ein Abenteuer, das Erforschen einer neuen Welt, und es fällt jedes Mal schwer. Es ist eine Herausforderung. Aber ich bin sehr froh, das machen zu dürfen.“ (SMH-Programmbuch 2017, S. 27)

In der rund 18-minütigen Komposition gibt es vier Abschnitte, die nicht wie gewohnt als Sätze zu hören sind, sondern die Komponistin und das Streichquartett nehmen uns mit in Räume, die sie mit Klängen gestalten. Statt Satzbezeichnungen gibt es für die Abschnitte atmosphärische Beschreibungen wie *Inside, withheld, unbreathed, nether, undisclosed: Drinnen, zurückgehalten, ungeatmet, nieder, nicht verkündet.*

Und immer wieder ist die Stille wichtig. In den Spielanweisungen der Partitur erhebt Rebecca Saunders die Stille zum zentralen Moment: „Die Stille ist die Leinwand, trotz der auch vorhan-

denen cholерischen Momente des Klangmaterials. Alle Klänge treten aus der Stille heraus und verschwinden auch wieder in ihr.“ Und dann empfiehlt sie, die Momente der Ruhe und des Aufschubs zu genießen; es gibt auffällig viele Generalpausen in diesem Stück.

Rebecca Saunders hat der Partitur insgesamt vier literarische Zitate vorangestellt, eines von Haruki Murakami, zwei von Samuel Beckett, und eines von Ed Atkins. In allen ist die Stille und das Verschwinden enthalten. Sie sollten aber nicht als „Programm“ für die einzelnen Abschnitte verstanden werden – eher als Gedankenimpuls, denn, so die Komponistin: „Komponieren verfolgt einen Denkprozess – es ist ein forschendes Mittel zum Schaffen von neuen virtuellen Räumen und akustischen Strukturen. Beim Komponieren erlebe ich, wie sich eine ganze Welt vor mir auftut, in der neue Möglichkeiten sichtbar und hörbar werden. Ich erkunde einen Raum, der vorher nicht da war. Ich trete in den Raum ein und fange an.“ (SMH-Programmbuch 2017, S. 27)

The skull is enveloped in a profound silence that seems nothingness itself. The silence does not reside on the surface, but is held like smoke within. It is unfathomable, eternal, a disembodied vision cast upon a point in the void.

Hard-boiled Wonderland and the End of the World, Haruki Murakami

"... I'll never know, which is perhaps merely the inside of my distant skull where once I wandered ..."

The Unnamable, Samuel Beckett

"... one day to be here, where there are no days, which is no place, born of the impossible voice the unmakeable, and a gleam of light, still all would be silent and empty and dark, and dark, as now, as soon now, when all will be ended, all said, it says, it murmurs."

XIII, Texts For Nothing, Samuel Beckett

"This corporal revenge. A genuine, concerted and systematic undoing of grace. Every promise discovered too late to be a fucking lie told badly. The promise of intimacy and the promise of beauty ripped away to reveal a gaping, hyperreal brute ..."

US DEAD TOLD LOVE, A primer for Cavaders,
Ed Atkins

Die dritte Station unserer Reise durch die „Zeit-Räume“ führt uns zu **Béla Bartók**. Er komponierte sein *Streichquartett Nr. 5 in B-Dur Sz 102* im Sommer 1934 in Budapest. Es war ein Auftragswerk der Mäzenin Elizabeth Sprague-Coolidge, Tochter eines vermögenden Großhändlers aus Chicago. Sie hatte es sich zur Lebensaufgabe gemacht, mit ihrem beachtlichen Erbe zeitgenössische Kammermusik zu fördern. Daher erteilte sie Kompositionsaufträge und ließ auf eigene Kosten einen Saal mit 500 Plätzen bauen, in dem ihre Auftragswerke uraufgeführt wurden. Das Coolidge Auditorium befindet sich noch heute in der Library of Congress in Washington. Mehr als 2000 Kammerkonzerte haben seit der Gründung 1925 dort stattgefunden, darunter einige der bedeutendsten Uraufführungen der Moderne. So auch Bartóks *Streichquartett Nr. 5*. Es wurde am 8. April 1935 erstmals gespielt. Das ausführende Streichquartett war das Kolisch-Quartett, benannt nach dem Primarius Rudolf Kolisch (1896–1978). Kolisch war gebürtiger Österreicher und stammte aus einer jüdischen Arzt-Familie. Er gründete 1921 das Quartett, mit dem er bedeutende Uraufführungen der Zweiten Wiener Schule aus der Taufe hob. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft, die er mit weiteren Quartettmitgliedern teilte, wurden Konzerte in Deutschland für das Kolisch-Quartett im Laufe der 1930er-Jahre rar bis unmöglich. 1936 verlegte Kolisch seinen Wohnsitz in die USA, zur endgültigen Emigration entschloss er sich jedoch erst 1941. Das Exil-Schicksal teilte er mit vielen Musikern und Komponisten, mit denen er in 1920er-Jahren die europäische Avantgarde angeführt hatte. Auch Bartók emigrierte 1939. Die Uraufführung seines *5. Streichquartetts* fand zwar noch nicht im Exil statt, die Vorboten aber waren deutlich erkennbar.

Daher ist Bartóks *5. Streichquartett* auch als klares Bekenntnis zu verstehen, nämlich zu den Wurzeln der Volksmusik des Balkans. Die Volksmusik klingt bei Bartók in allen Schaffensphasen an; spätestens nach der Emigration aber war sie für ihn Trost und Inspiration zugleich, denn Bartók war in den USA unglücklich und kam innerlich dort nie wirklich an.

Der zentrale Satz des *5. Streichquartetts* ist der mittlere dritte Satz, das *Scherzo alla bulgarese*. Das Trio in diesem Satz bildet eine Symmetrieachse, indem die Bratsche eine schlichte Melodie vorträgt. Um diese Melodie rankt sich das *bulgarische Scherzo*; die Bezeichnung „bulgarisch“ rührt von der unsymmetrischen Taktform $4/8 + 2/8 + 3/8$ her. Solche Taktformen werden auch als „hinkend“ oder „schleppend“ bezeichnet. Bartók war von diesen Taktformen fasziniert und hat sie vielfach angewendet – stets mit dem Verweis auf ihre Herkunft. Der zweite und der vierte Satz sind langsam, nämlich *Adagio molto* und *Andante*. Sie entsprechen einander formal und im getragenen Charakter. Die äußeren Sätze, nämlich der erste und der fünfte Satz, bilden in schnellem Tempo mit energischem Duktus gewissermaßen die Hülle des gesamten Quartetts.

Bartóks US-amerikanischer Verleger Ralph Hawkes (Boosey & Hawkes) war von dem Quartett begeistert und veröffentlichte es ein Jahr nach der Uraufführung – ganz im Sinne der Mäzenin und Auftraggeberin Elizabeth Sprague-Coolidge, die bekannte: „Ich fordere nicht, dass wir moderne Musik lieben sollten, noch nicht einmal, dass wir sie unbedingt verstehen müssen, sondern dass wir sie aufführen sollten, weil es sich um ein bedeutendes menschliches Dokument handelt.“

Dr. Ulrike Brenning

Was sonst noch in der Welt geschah, als die Werke dieses Konzertes entstanden ...

1934

1994

2017

Eröffnung der Elbphilharmonie in Hamburg

500 Jahre Reformation

Nelson Mandela wird erster schwarzafrikanischer Präsident Südafrikas.

SONY bringt in Japan die erste Play-Station auf den Markt.

Laurens Hammond erhält in Washington D.C. das Patent auf die von ihm entwickelte Hammond-Orgel.

Die Emigrantenzeitung „Aufbau“ wird von jüdischen Flüchtlingen in New York gegründet.



Yun-Peng Zhao – Violine
Léo Marillier – Violine
Franck Chevalier – Viola
Pierre Morlet – Violoncello

1996 von Absolventen des Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris gegründet, hat sich das **Quatuor Diotima** zu einem der weltweit gefragtesten Ensembles entwickelt. Als geschätzter Partner vieler großer Komponisten des späten 20. Jahrhunderts wie Pierre Boulez und Helmut Lachenmann vergibt das Quatuor Diotima regelmäßig selbst Aufträge an bedeutende Komponisten unserer Zeit wie Toshio Hosokawa, Mirolsav Srnka, Alberto Posadas, Mauro Lanza, Gérard Pesson, Rebecca Saunders oder Tristan Murail. Das Ensemble hat sich der zeitgenössischen Musik verschrieben, ohne sich jedoch limitieren zu lassen.

Die Saison 2021/2022 markierte eine starke Präsenz in den USA, da die renommierte University of Chicago das Ensemble als Artist in Residence eingeladen hat. Seit 2008 unterhält das Quatuor Diotima eine privilegierte Zusammenarbeit mit der französischen Region Centre-Val de Loire: als Artist in Residence, mit eigener Konzertreihe und regelmäßigen Masterclasses.

Seit Anfang 2022 ist Léo Marillier neues Mitglied des Quatuor Diotima, er ersetzt Constance Ronzatti an der 2. Violine.

21.09 – VERDO Konzertsaal

Ania Vegry – Sopran

Yannick Rafalimanana – Klavier

Neun nach Neun

Francis Poulenc (1899–1963)

La voix humaine – Die menschliche Stimme (1958)

Monodram nach dem gleichnamigen Theaterstück (1930) von Jean Cocteau (1889–1963)

Deutschsprachige Übersetzung des Librettos von Wolfgang Binal (1938–2014)

Dauer ca. 60 Minuten, keine Pause

Ania Vegry, Yannick Rafalimanana

Der französische Schriftsteller und Dramatiker Jean Cocteau (1889–1963) schrieb 1930 ein Bühnenstück, das bei der Pariser Uraufführung einen Schock im Publikum auslöste: Eine Stunde lang agierte eine Schauspielerin ohne Pause allein auf der Bühne. Sie sprach in ein Telefon, aber am anderen Ende war niemand. Sie sprach mit sich selbst, geriet außer sich, schluchzte – aber es war niemand da, der sie tröstete. Es gab keine Lösung, keine Erlösung, keine Katharsis im klassischen Sinn.

Hintergrund des Dramas: Ihr Mann hat sie verlassen, und sie will es nicht wahrhaben. Sie hofft inständig auf einen Anruf von ihm, der natürlich nie kommt, so sehr sie sich auch in diese Vision hineinsteigert. Die Einsamkeit umschlingt sie wie eine Krake. Das Stück heißt sehr treffend „La voix humaine“ („Die menschliche Stimme“) und löste in Paris einen Theaterskandal aus. Cocteau hatte das Publikum mit einer Radikalität konfrontiert, die Angst, Widerspruch und Abwehr, wohl auch aufgrund von zu viel Selbsterkenntnis, auslöste.

Ende der 1950er Jahre wurde der französische Komponist **Francis Poulenc** (1899–1963) auf das Drama aufmerksam. Es entwickelte sich eine inspirierende Zusammenarbeit zwischen ihm und Cocteau. Der Schriftsteller richtete den Text zu einem Libretto ein, so dass er sinn-fällig vertont werden konnte. Poulenc wollte auf jeden Fall die Genauigkeit der seelischen Zustände erhalten wissen, denn das wiederum war seine Herausforderung: die Seelenbewegungen der Schauspielerin auf eine Sängerin zu übertragen. Er nutzt dabei die komplette musikalische Bandbreite vom unbegleiteten Rezitativ bis zur großen dramatischen Operngeste. Poulenc fordert die Sängerin wie einst Cocteau die Schauspielerin, gönnt ihr keine einzige Ruhepause, sondern fesselt sie gnadenlos an ihr Drama, nicht wahrhaben zu wollen, dass ihr Mann nicht zu ihr zurückkehren wird. Doch die psychologische Härte der gesprochenen Sprache ist durch Poulencs elegante Musik gemildert.



Jessye Norman in der Aufführung im Pariser Théâtre du Châtelet 2002

Darin mag ein Grund liegen, dass die Uraufführung der Oper „La voix humaine“ ein großer Erfolg wurde. Das Stück ging erstmals am 6. Februar 1959 in Paris in der Opéra comique über die Bühne. Die Sängerin Denise Duval wurde mit diesem Stück berühmt, und Poulenc ging 1960 mit „La voix humaine“ und Denise Duval auf eine ausgedehnte USA-Tournee. Für diese Reise fertigte er einen Klavierpart an, der das Orchester ersetzte und den er selber spielte – nun war das Opernkonzert perfekt! Die Klavierfassung hat sich durchgesetzt und wird auch am heutigen Abend erklingen.

Die Sopranistin Ania Vegry, die im heutigen Konzert die Rolle der Frau interpretiert, sang diese Partie erstmals im September 2020 am Anhaltischen Theater in Dessau; seither steht es dort auf dem Spielplan. Oliver Wille, Intendant der Sommerlichen Musiktage, fuhr zu einer Vorstellung, um danach spontan zu entscheiden, dass Ania Vegry mit *La voix humaine* unbedingt bei den Sommerlichen Musiktagen

zum Thema „Zeit.Räume“ auftreten soll, obwohl die Programmplanung schon abgeschlossen war. – Diese Oper entspricht so sehr dem Thema „Zeit.Räume“, dass er gar keinen Zweifel mehr hatte, eine Oper nach Hitzacker zu holen. Kompromisslos kammermusikalisch.

Anlässlich der Premiere in Dessau gab Ania Vegry ein Interview, in dem sie von ihrer Arbeit an der Rolle berichtete: „Die Musik ist wunderbar, aber eigentlich besteht sie aus lauter Splittern, aus lauter Fragmenten von Arien. Wenn man das lernt, muss man ständig auf der Hut sein, dass man da, wo Poulenc abbricht und etwas ganz Neues beginnt, nicht mit der falschen Stelle weitergeht – das ist so, als wenn man auf der Landstraße irgendwo die falsche Abfahrt nimmt. Für die Zuschauer ist das aber ganz toll, weil hier die Musik mal der Sprunghaftigkeit folgt, die Menschen oft in Gesprächen haben.“

Dr. Ulrike Brenning



Die in London geborene Sopranistin **Ania Vegry** studierte an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bei Christiane Iven und Charlotte Lehmann sowie in Madrid bei Teresa Berganza. Bereits während ihres Studiums wurde sie festes Ensemblemitglied der Staatsoper Hannover und erarbeitete sich zahlreiche Fachpartien: Für die Susanna in „Le nozze di Figaro“ wurde sie von der Zeitschrift Opernwelt zur Nachwuchssängerin des Jahres nominiert. Sie verkörperte ebenso Partien des zeitgenössischen Repertoires, darunter Gabrielle in Pendereckis „Die Teufel von Loudun“ oder Hermione in Manfred Trojans „Orest“.

Ania Vegry gibt regelmäßig Liederabende und konzertiert mit namhaften Orchestern. Zu ihren kammermusikalischen Partnern gehören international renommierte Musiker wie Tabea Zimmermann, Andreas Ottensamer, Sharon Kam und Rudolf Buchbinder.

In enger Zusammenarbeit mit dem Verlag Boosey & Hawkes entstand 2020/21 erstmalig eine Gesamtaufnahme des Liedschaffens des polnisch-jüdischen Komponisten Szymon Laks. 2020 stellte Ania Vegry Laks Werke in Hitzacker vor.

Yannick Rafalimanana begann sein Musikstudium am Konservatorium seiner Geburtsstadt Lille (Frankreich). Es folgte das Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris und am New England Conservatory in Boston bei Vivian Weilerstein.

Als Solist trat er regelmäßig mit dem Orchestre CNR de Lille, dem Orchestre Impromptu und dem Ensemble Parisien auf. Als Verfechter der Neuen Musik verfügt er über eine große Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Orchestern. Sie führte ihn zu Konzerten unter der Leitung von Péter Eötvös, Jean Deroyer, Timothy Brock, Zolt Nagy und John Heiss sowie zu Auftritten im La Cite de la Musique und bei Radio France in Paris, in der Jordan Hall und der Harvard Music Association in Boston oder im Poisson Rouge in New York. Er arbeitet auch häufig mit dem Ensemble Le Balcon unter Maxime Pascal in Paris zusammen.

Von 2015 bis 2018 unterrichtete Yannick Rafalimanana Kammermusik an der Folkwang Universität der Künste in Essen.

NDR KULTUR APP

UNSER PROGRAMM IMMER DANN HÖREN,
WANN SIE ES MÖCHTEN.

NDR **kultur**



KULTURPARTNER DER SOMMERLICHEN MUSIKTAGE HITZACKER

Hören und genießen

FESTWOCHE



Seit 100 Jahren Hamburgs Heimat für Kammermusik

SA 17.9., 18 Uhr

Hotel Atlantic Großer Festsaal
**JUBILÄUMSFEIER. Dort, wo im
September 1922 alles begann**

Festrede: Dr. Carsten Brosda
Musik: Tetzlaff Quartett, Eckart Runge,
Jacques Ammon und...
Festessen: Köche des Hotel Atlantic
Anmeldungen ausschließlich unter
info@kammermusikfreunde.de

SO 18.9., 20 Uhr Laeiszhalle, Großer Saal

PORTRAITKONZERT: Tetzlaff Quartett

Solo, mit dem Orchester Musica Assoluta
(Ltg: Thorsten Encke) und als Streichquartett
Haydn, Britten, Berio, Sibelius und Schönberg

MO 19.9., 19.30 Uhr Elbphilharmonie, Kleiner Saal

**KAMMERMUSIKplus: »Musik, die man stinken hört«
Abwege der Musikkritik**

Mit Maria Hartmann und Gustav Peter Wöhler
Armida Quartett und Martin Klett

SO 25.9., 19 Uhr Elbphilharmonie, Großer Saal

6. KAMMERMUSIKFEST! »Jahrhundert-Impressionen«

Grußwort: Dr. Peter Tschentscher

Musik von 1622 bis 2022

Mit Liza Ferschtman, Jakob Koranyi, Alon Sarel,
Concerto Foscari, Kuss Quartett u. a.

Feiern Sie mit uns – Werden Sie Mitglied – Wir freuen uns auf Sie!

Weitere Infos: www.kammermusikfreunde.de

Hamburgische Vereinigung von Freunden der Kammermusik e.V., Am Weiher 15, 20255 Hamburg



Foto: Kay-Christian Heine



VERANSTALTUNGSTECHNIK | VIRTUAL PRODUCTION
www.pmgroupe.de



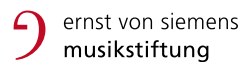
Foto und Gestaltung: Rainer Erhard

INSEL-SHOPPING

auf der Stadtinsel Hitzacker

eigenArt BEHÜTET ANTHRA
Feuer und Flamme wöckwörX ritz

Förderer



Karl Klingler-Stiftung

Landkreis
Lüchow-Dannenberg

STADT HITZACKER (ELBE)

Sponsor



Partner



LEUPHANA



... und Familie Warnckel

Kulturpartner



Medienpartner



Die 78. Sommerlichen Musiktage Hitzacker finden statt vom 29.7. – 6.8.2023

Impressum **Herausgeber:** Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker e.V.; **Vorsitzender:** Dr. Christian Strehk; **Intendant:** Prof. Oliver Wille; **Geschäftsstelle:** Angelika Wagner, Dr.-Helmut-Meyer-Weg 1, 29456 Hitzacker (Elbe), T +49 5862 941 430, E info@musiktage-hitzacker.de; **Autorin/Redaktion Programmtexte:** Dr. Ulrike Brenning; **Redaktion/Anzeigen:** Susanne Römer, E kommunikation@musiktage-hitzacker.de; **Gestaltung:** Hannes Paefgen; **Redaktionsschluss:** Juni 2022, Änderungen vorbehalten. © **Bildnachweise** (in der Reihenfolge ihres Erscheinens): A. Ackermann (Saunders), M. Borggreve (Adès), Universal Edition (Bartók), L. Kaneko (Quatuor Diotima), akg-images/Marion Kalter (J. Norman), S. Pauly (Vegry). Wir haben uns umfassend bemüht, alle Abdruckrechte zu klären. In den Fällen, in denen das nicht gelang bzw. die Verwendung womöglich nicht korrekt vorgenommen wurde, wenden Sie sich bitte an unsere Abteilung Kommunikation. Sollten rechtmäßige Ansprüche bestehen, werden wir uns darum kümmern. Zur besseren Lesbarkeit werden personenbezogene Begriffe hier in der Regel in der männlichen Form angeführt. Dies soll keine Geschlechterdiskriminierung/Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen. Hinweis: Das Festival wird regelmäßig durch Presse-/eigene Fotografen, Video/TV-Aufzeichnungen begleitet. Die Bilder können auch das Publikum zeigen. Andere Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet, Mobiltelefone und andere digitale Geräte bitte auszuschalten.



**Freuen Sie sich auf die
neue Spielzeit 2022/23
inkl. HVV-Ticket!**

Mit unseren Kultur-Abos sehen Sie wirklich nur das, was Sie wollen! **Theater, Konzerte, Oper, Ballett und mehr!** Sie wählen Ihre Vorstellungen und Termine selbst! Alle Tickets sind inkl. HVV und frei Haus! **Einfach per Telefon, Internet, E-Mail, Post oder Fax bestellen!**

 **theatergemeinde
hamburg**

Ida-Ehre-Platz 14 Telefon: 040 / 30 70 10 70
20095 Hamburg Telefax: 040 / 30 70 10 77
Postfach 10 55 23 info@theatergemeinde-hamburg.de
20038 Hamburg www.theatergemeinde-hamburg.de

**Seht doch
»was Ihr
wollt«!**





Freitag

5.8.22

Sommerliche
Musiktage
Hitzacker